

## 4. Die 50er Jahre

### 4.1 Die Kollektivierung in der Landwirtschaft der DDR

Als Folge des Zweiten Weltkrieges erstreckte sich die sowjetische Diktatur Ende der 40er Jahre auf Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und die aus der Sowjetischen Besatzungszone hervorgegangene Deutsche Demokratische Republik. Als die erste Regierung in der DDR -formal unter Otto Grotewohl- antrat, war es ganz natürlich, daß sie sich in erster Linie dem wirtschaftlichen Wiederaufbau widmete. Erst im Sommer 1952 proklamierte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) dann als Ziel die "Schaffung der Grundlagen des Sozialismus" und zwar nun erklärtermaßen durch eine "sozialistische Planwirtschaft"(Möller, 1988). Mit der sogenannten "demokratischen" Bodenreform nach dem zweiten Weltkrieg in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands entstand gesellschaftliches Eigentum an Grund und Boden, aus dem sich später die Volkseigenen Güter (VEG) entwickelten (Klemm, 1985).

Am 12. Juli 1952 wurde von der Regierung der DDR verfügt, den Landarbeitern und werktätigen Bauern, die sich auf "völlig freiwilliger" Grundlage zu Produktionsgenossenschaften zusammenschlossen, eine notwendige Hilfe zu gewähren, um dadurch zugleich das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern zu festigen (Anonym 7, 1952). 1952 und 1953 wurde die Kollektivierung in der Landwirtschaft durch SED und Regierung intensiv propagiert und vorangetrieben. Auf dem Kongreß werktätiger Bauern im Februar 1953 sagte Walter Ulbricht: "Es darf nirgends und in keinem Falle irgend ein Zwang zum Eintritt in die Produktionsgenossenschaft angewendet werden. Lieber sollen die werktätigen Bauern, die noch etwas Zeit brauchen, um sich von den Vorteilen der genossenschaftlichen Produktion zu überzeugen, einige Wochen (!) später eintreten" (Schulz, 1988).

In der gesellschaftlichen Realität sah es ganz anders aus. Der Zwang trieb viele Bauern in den "Westen".

Anzahl der LPGen, ihre Mitglieder und die von ihnen bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche:

Jahr	Anzahl der LPGen	Anzahl der Mitglieder	bewirtschaftete LN in ha	Anteil an der LN der DDR in %
1956	6281	219559	1500700	23,2
1957	6691	229026	1631900	25,2
1958	9637	352938	2386000	37
1959	10132	435365	2794300	43,5
1960	19345	961539	5384400	84,4

(Klemm, 1985).

Im Jahre 1960 bewirtschaftete der sozialistische Sektor der Landwirtschaft 92,7 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der DDR (ZSTA; R2, 1439).

## 4. 2 Situation im Veterinärwesen

Am 17. Oktober 1951 wurde in einem feierlichen Staatsakt in der Deutschen Staatsoper zu Berlin durch den Präsidenten der DDR die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften eröffnet.(...) Von tierärztlicher Seite gehörten der Akademie als ordentliche Mitglieder Prof. Dr. Dobberstein und der Präsident der Forschungsanstalt Insel Riems, Prof. Dr. Röhrer, an. Die Akademie bestand aus 9 Sektionen, von denen eine der Veterinärmedizin vorbehalten war. Damit hatte die Veterinärmedizin die Möglichkeit, die Forschungsarbeiten zusammenzufassen und sie speziell zu fördern (Anonym 7, 1951).

Die Aufgaben des Veterinärwesens wurden auch im Rahmen des ersten Fünfjahresplanes der Volkswirtschaft der DDR berücksichtigt, den die Volkskammer am 7. Februar 1952 (natürlich) einstimmig angenommen und zum Gesetz erhoben hatte.

In § 3 Abs. 3e heißt es u.a.: "(...) In der Veterinärmedizin ergeben sich 3 Schwerpunkte, nach denen sich die gesamte Ausbildung und praktische Tätigkeit zu richten hat:

1. die staatliche Tierseuchenbekämpfung,
2. die Durchführung eines öffentlichen, umfassenden Tiergesundheitsdienstes,
3. die Durchführung einer exakten Lebensmittelhygiene und Fleischschau zur Abhaltung von Gefahren, die dem Menschen aus der Fleischnahrung drohen.

(...) Mehr als bisher muß in der Praxis der Prophylaxe Bedeutung beigelegt werden. (...) Es ist der Beweis zu erbringen, daß in der animalischen Lebensmittelhygiene nur der approbierte Tierarzt als einziger Sachverständiger angesehen werden kann" (Anonym 6, 1952).

Mit dem Beschluß der Staatlichen Plankommission 1952 über die Bildung einer Hauptabteilung (HA) Veterinärwesen im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR (...) ist eine Entwicklungsstufe wieder erreicht worden, die die Veterinärverwaltung Preußens im Jahre 1924 schon einmal erlangt hatte (Theile, 1952).

Die wichtigste Rolle bei der Ebnung des Weges zur HA spielte die Verordnung über die "Organisation des Veterinärwesens und der Verbesserung der tierärztlichen Tätigkeit" vom 22. März 1951. (...) Des Weiteren ist der Abschluß des Rahmenkollektivvertrages für das Öffentliche Veterinärwesen von weittragender Bedeutung und zwar nicht nur wegen der damit herbeigeführten materiellen Besserstellung der Angestellten im Veterinärwesen, sondern auch wegen ihrer damit vollzogenen Gleichstellung mit denen des Gesundheitswesens (Theile, 1952).

Mit Wirkung vom 1. April 1952 schied der Leiter der Veterinärabteilung im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Dr. H. Theile, aus seiner Stellung aus. Er wurde zum Geschäftsführer der Sektion Veterinärmedizin der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ernannt. Die bisherige Abteilung für Veterinärwesen im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft ist mit Wirkung vom April 1952 in eine selbständige Hauptabteilung für Veterinärwesen umgewandelt worden. Damit ging ein lang geäußelter Wunsch der Tierärzteschaft der DDR, die unmittelbare Unterstellung der Hauptabteilung Veterinärwesen unter den Minister für Land- und Forstwirtschaft, in Erfüllung (Anonym 5, 1952).

Den Bereichen der Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS) wurden durch ein Gesetz vom 23. Juli 1955 staatliche Tierarztpraxen zugeordnet und mit vollständigen Instrumentensätzen, mit Arzneimitteln und Personenkraftwagen ausgestattet. Die Gebühren aus den tierärztlichen Tätigkeiten sind auf Grund der tierärztlichen Gebührenordnung durch die Räte der Kreise eingezogen worden und flossen dem Staatshaushalt zu. Materialien zur Ergänzung des Arznei- und Verbandmittelvorrates, Betriebs- und Unterhaltskosten für den PKW einschließlich Treibstoff, Mieten für Praxisräume, Gehälter für Hilfspersonal, Kosten für Strom und Heizung der Praxisräume, Fernsprechgebühren waren durch die Räte der Kreise zu finanzieren (Kumm, 1955).

Die Besonderheiten der Tätigkeiten und Tätigkeitsbereiche staatlicher Tierarztpraxen bestand angeblich z.B. darin, daß mit dem freiwillig erfolgten Eintritt ein deutliches "Ja" zur Arbeiter- und Bauernmacht verkündet wurde. (...) Durch die Beschränkung der Zahl der zu betreuenden Großvieheinheiten entsteht mehr Zeit zu prophylaktischem Wirken. Die materiell technische Ausstattung und das Gehaltsfixum der staatlichen Tierarztpraxen wurden vom Staat bestritten. (...) Es arbeiten etwa 35% aller Tierärzte so.(...) In der Republik existiert ein 7-Jahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft, dessen Landwirtschaftsteil die 6. LPG-Konferenz im Februar 1959 konkretisierte. (...) Es entstanden jetzt 600 Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS). "Auch der Tierarzt wird sich lokal an die MTS anlehnen müssen." Das Ziel der Überflügelung der westdeutschen Bundesrepublik im Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln sollte erreicht werden. (...) Von der besseren Tierernährung und damit weiteren Produktionserhöhung wurde eine schnellere Rentabilität aller LPGen erwartet (Hussel, 1960).

Fast zwei Drittel der unmittelbar in der Landwirtschaft tätigen Tierärzte der DDR arbeitete noch Ende der 50er Jahre in eigener Praxis. "Tierärztliches Wissen und Können muß einen Zweig aufgepfropft bekommen, der agrarökonomisch inspiriert ist. (...) Eine allgemeine Intensivierung der bestehenden Tiergesundheitsdienste<sup>17</sup> dürfte der sozialistischen Viehwirt-

---

<sup>17</sup>vgl. M. Maaß (1999): "Untersuchungen zur Arbeit des Schweinegesundheitsdienstes in der DDR - ein historischer Rückblick", Diss., Berlin, Klinik für Klauentiere des Fachbereiches Veterinärmedizin der FU

schaft von allergrößtem Nutzen sein. Der gewaltige Umwandlungsprozeß, welcher sich gegenwärtig in unserer Landwirtschaft vollzieht, läßt den Tierarzt nicht mehr nur Fachmann sein, sondern erfordert auch den Einsatz seines politischen Bekenntnisses und seiner ökonomischen Einsicht. (...) Die Aufgabe des Tierarztes innerhalb der sozialistischen Viehwirtschaft verschiebt sich vom Kurativen zum Prophylaktischen. (...) Der sozialistische Tierarzt wird Teil eines sozialistischen Kollektives aus Arbeitern der Maschinen-Traktoren-Stationen, den örtlichen Räten und den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Volkseigenen Gütern sein" (Hussel, 1960).

Die "Wissenschaftliche Gesellschaft für Veterinärmedizin" in der DDR bestand seit dem 21. Januar 1954 (Es gab bereits eine DVG auf gesamtdeutscher Ebene). Anregungen zur Gründung gingen von der Sektion Veterinärmedizin der Deutschen Akademie für Landwirtschaftswissenschaften aus, deren Sekretär Prof. Dobberstein war. Es hieß im Statut: "Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Veterinärmedizin der DDR stellt sich die Aufgabe, die wissenschaftliche Arbeit und den wissenschaftlichen Meinungsaustausch auf allen Gebieten der Veterinärmedizin, sowie deren Anwendung in der Praxis, zu fördern. Die Gesellschaft dient gleichzeitig der Verbreitung und praktischen Anwendung der neuesten Forschungsergebnisse der Veterinärmedizin sowie zur Förderung und Lenkung der wissenschaftlichen Fortbildung der Tierärzte." Weiterhin sah das Statut eine Gründung von Bezirkssektionen als örtliche Glieder und von Fachsektionen für bestimmte große Fachgebiete vor (Freudenberg, 1956).

In Amtlichen Mitteilungen zur Anordnung über die Regelung der Niederlassung der Tierärzte 1955 wird in § 1 festgehalten: "Die Niederlassung eines Tierarztes in eigener Praxis oder als Tierarzt in einer Staatlichen Tierarztpraxis bedarf der Einwilligung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft" (Reichelt, 1955).

Im Jahre 1956 legte man fest, daß in Staatlichen Tierarztpraxen, die mehr als 4000 Großtiereinheiten betreuen, jeweils ein Veterinärhelfer einzusetzen sei (Reichelt, 1956).

Aus den Beschlüssen des 5. Parteitagess der SED 1958 ergab sich die konkrete Aufgabe, den Pro-Kopf-Verbrauch der Bevölkerung an allen wichtigen Lebensmitteln und Konsumgütern zu decken. Der damalige Landwirtschaftsminister der DDR, Hans Reichelt, schätzte die Arbeit der Tierärzte in der DDR dabei als sehr hoch ein (Salomon, 1959).

Im lebensmittelhygienischen Bereich ging es Ende der 50ziger Jahre insbesondere um die sogenannte "Verstaatlichung der Fleischschau an den Schlachthöfen". Dabei sollte das Veterinärwesens aus den Schlachthöfen herausgelöst werden. (...) Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft (Veterinärinspektion) hat zu Beginn des Jahres 1958 eine Sachverständigenkommission mit der Ausarbeitung von Untersuchungs- und Beurteilungsnormen beauftragt (Salomon, 1959).

Neben den Tierärzten, die an der Veterinärmedizinischen Fakultät arbeiteten, gab es 1960 drei Gruppen praktischer Tierärzte:

1. Die jungen Staatstierärzte, deren Gruppe sich jährlich automatisch vermehrte, da an die jungen Tierärzte nur Staatspraxen verteilt wurden.
2. Die älteren Staatstierärzte, die ihre Privatpraxis in eine Staatspraxis umgewandelt hatten.
3. Die Freiberufstierärzte.

Die Zahlen verschoben sich laufend zugunsten der Staatstierärzte (z.Z. etwa 460).

(Priemer, 1960)

### 4.3 Das Hochschulwesen

Über die künftige Bedeutung der Veterinärmedizin konnte herausgestellt werden, daß "das Arbeitsgebiet der Veterinärmedizin wesentlich größer als das der Humanmedizin ist, die Zahl der Forscher ist im Gegensatz dazu viel kleiner als in unserer Schwesterwissenschaft. Bei dieser Sachlage wird es eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft sein, eine möglichst enge internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Veterinärmedizin herbeizuführen" (Dobberstein, 1950). Die Ernährungslage Europas verlangt noch für lange Jahre eine besonders sorgfältige Behandlung des tierischen Nahrungseiweißes, woraus sich die Notwendigkeit weiterer intensiver Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Lebensmittelhygiene ergibt. (...) Dagegen müßten in Zukunft die Jungtierkrankheiten, die für uns so außerordentlich wichtigen Fortpflanzungsstörungen einschließlich des Gebietes der künstlichen Besamung, der Pharmakologie, die Hämatologie, Röntgenologie, klinischen Chemie, pathologische Physiologie und die gerichtliche Tierheilkunde intensiver als bisher bearbeitet werden, um dem oft spürbaren Mangel an Spezialwissenschaftlern abzuhelpfen. (...) Die Kosten für den Ausbau der klinischen Fächer müssen weitgehend von der öffentlichen Hand aufgebracht werden (Dobberstein, 1950).

Die gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung im Hochschulbereich gewann angeblich zunehmend an Bedeutung. Auf einer Sitzung des Ministeriums für Volksbildung am 18. Januar 1951 wurde protokolliert: "Der Bericht der Vertreterin des Ministeriums über die am 12. und 13. Januar 1951 stattgefundenen Prüfungen der Examenskandidaten der Veterinärmedizinischen Fakultät zeigt einen Mangel der Studenten an gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen, der uns angezeigt erscheinen läßt, mit einer wesentlichen Verstärkung gesellschaftswissenschaftlicher Vorlesungen in die Veterinärmedizinischen Fakultät zu kommen".

Ein weiteres Protokoll des Volksbildungsministeriums enthält zum Studium folgenden Hinweis: "Zur Frage der landwirtschaftlichen Fakultäten an den Hochschulen ist aus Anlaß einer gesellschaftspolitischen Prüfung der Examenskandidaten der Veterinärmedizinischen Fakultät eine Besprechung mit dem Ministerium für Volksbildung, dem Zentralrat der FDJ, der FDJ- Gruppe der Fakultät und der Hauptabteilung II angesetzt. Ziel ist es, zu dem schlechten Ergebnis dieser Prüfung Stellung zu beziehen und zur Verbesserung der gesellschaftswissenschaftlichen Vorlesung zu gelangen. (...) Das Examen hat einen so tiefen Stand der Studenten gezeigt, daß damit auch zur Gesamtfrage der Verbesserung des Niveaus an den landwirtschaftlichen Fakultäten Stellung genommen werden muß. (...) Antworten der Studenten wie:

- in der DDR herrscht die Diktatur des Proletariates,
- die Nationale Front ist eine Vereinigung aller Parteien,
- die CDU will denselben Sozialismus wie die SED - wenigstens nach außenhin (...),

lassen erkennen, daß in Bezug auf die Auswahl des wissenschaftlichen Nachwuchses in Zukunft ein großes Gewicht gelegt werden muß"

(ZSTA; DK1, 9253).

Im März 1951 wurde eine Verordnung über die Neuordnung des Hochschulwesens beschlossen. Inhalt war die Zentralisierung des Hochschulwesens und die Bildung eines Staatssekretariats für das Hochschulwesen mit bestimmten Hauptaufgaben. Die Hauptaufgaben lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Zentrale Leitung bzw. Koordinierung der wissenschaftlichen Arbeiten an den Universitäten und Hochschulen (...) und dementsprechende Organisation des Hochschulwesens;
2. Entwicklung eines fortschrittlichen, dem Frieden und der Einheit Deutschlands dienenden wissenschaftlichen Lebens; (...).
4. Verstärkung des Arbeiter- und Bauernstudiums.

Das neugebildete Staatssekretariat sollte vordergründig in seiner Arbeit folgende Gesichtspunkte berücksichtigen:

1. Zur fachlichen Kontrolle und Anleitung der Fachfakultäten sind Fachministerien zu bilden.(.)
3. Die Fachministerien beteiligen sich an der Aufstellung der Studienordnungen und Prüfungsordnungen. (...)
4. Die Fachministerien haben die Kontrolle bei Einstellung und Ernennung von Professoren  
(ZSTA, DK1, 9253).

Die Neuordnung des veterinärmedizinischen Studiums in der DDR wurde durch eine Verfügung des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 23. Juli 1951 beschlossen. Darin ist für das Studium der Veterinärmedizin in der DDR ein neuer Studienplan erlassen worden, wonach sich das Studium der Veterinärmedizin auf 10 Semester (5 Studienjahre) verlängert. Es sollten jährlich 2 Semester gelesen werden, ein Herbstsemester von September bis Dezember und ein Frühjahrssemester von Januar bis Anfang Mai. Von Ende Mai bis Ende Juli waren Exkursionen zur Vervollständigung der naturwissenschaftlichen Fächer geplant. In dieser Zeit wurde eine 4-wöchige praktische Ausbildung in der Landwirtschaft auf Tierzuchthauptgütern, Gestüten, Universitätsgütern und an den Kliniken durchgeführt. Der Schlachthofkursus war ebenfalls in diese Zeit gelegt worden.

"Durch die Hinzunahme eines 10. Semesters wurde es möglich, die wöchentliche Stundenzahl wesentlich zu verringern. Sie beträgt danach im 1. Semester 37, im 2. und 3. Semester je 38, im 4. Semester 32, im 5. Semester 34, im 6. Semester 37, im 7. und 8. Semester je 37, im 9. Semester 35 und im 10. Semester 25 Wochenstunden" (Anonym 3;1952).

Nach einer Verordnung des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 8. November 1951 sollten jeweils 20-30 Studierende zu Beginn ihres Studiums vom Dekan oder Fachrichtungsleiter zu einer Seminargruppe zusammengefaßt werden. Diese Seminargruppen bilden eine feste organisatorische Einheit, die eine kontinuierliche Erziehungsarbeit ermöglicht. Von jeder Seminargruppe wird ein Seminarsekretär benannt. Seine Aufgabe besteht vor allem darin, die Anwesenheit der Angehörigen der Seminargruppe in Vorlesungen, Übungen und Praktika festzustellen und den Professoren oder Dozenten bzw. im Wiederholungsfalle dem Dekan oder Fachrichtungsleiter Mitteilung über unentschuldigtes Fehlen zu machen. Das Führen einer zirkulierenden Anwesenheitsliste ist unzulässig (Anweisung Nr. 17, Staatssekretariat f. HS d. DDR; 1951).

Das Staatssekretariat für Hochschulwesen, Abt. Landwirtschaftswissenschaftliche und Veterinärmedizinische Fakultäten, hatte mit Schreiben vom 13. Februar 1957 angewiesen, daß die im § 63 Prüfungsordnung für das Fach Veterinärmedizin vorgesehene Zwischenprüfungen in den tierärztlichen Fächern nicht mehr erforderlich sind (Anonym 1, 1957).



#### 4. 4 Die Veterinärmedizinische Fakultät

##### 4. 4. 1 Die 160-Jahrfeier

Ursprünglich war geplant, das 150jährige Jubiläum der Berliner Fakultät festlich zu begehen, das war aber im Jahre 1940 wegen der Kriegsverhältnisse nicht möglich<sup>18</sup>. Deshalb feierte die Veterinärmedizinische Fakultät der Humboldt- Universität zu Berlin ihren 160. Geburtstag im Sommer 1950. Es mag ungewöhnlich erscheinen, die 160. Wiederkehr des Gründungstages einer Institution zu feiern, aber die große Schar der Geburtstagsgäste bewies die Richtigkeit. Über 600 ehemalige Schüler und ihre Angehörigen erschienen zur Feier. Die Mehrzahl der Teilnehmer war aus der DDR, doch auch eine ganze Reihe von Tierärzten aus der BRD waren gekommen z.B. die Studentenvertretungen aus Hannover und Gießen und eine polnische Delegation. Der Höhepunkt der Veranstaltungen war die Festsitzung in der Staatsoper am 22. Juni. Der 1950 Sitze fassende Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Professor Borchert, eröffnete die Festveranstaltung. Die Ansprachen der Gäste wurden durch den Rektor der Humboldt-Universität, Magnifizenz Prof. Dr. Friedrich, eröffnet. Er wies auf die engen Beziehungen der Fakultät zur Medizinischen und Landwirtschaftlichen Fakultät hin. Weiterhin ergriffen Herr Minister Steidle (Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen) und der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig, Prof. Hemmert- Halswick, das Wort. Er überreichte als Festgabe eine Vase mit dem alten Leipziger Universitätswappen aus dem Jahre 1409. Im Auftrag der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sprach Prof. Geisler, als Vertreter der Studentenschaft *can. med. vet.* Schmidt und für die Belegschaft der Vorsitzende der Betriebsgewerkschaftsgruppe, Herr Lademann. Danach nahm Prof. Dobberstein das Wort zu seiner Festrede und sprach über: "Die Aufgaben der Veterinärmedizin in der kommenden Zeit". Der Dekan gab die Ernennung von Herrn Prof. Röbke, dem früheren Direktor des Pathologischen Institutes der Humboldt-Universität und Herrn Prof. Mangold, dem Direktor des Institutes für Tierernährungslehre der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät, zu Ehrendoktoren der Veterinärmedizin bekannt (Ruthe, 1950). Am zweiten Tag der Feierlichkeiten wurden Fachvorträge von Prof. Müssemeier über "Charakter, Wesen und Bekämpfung des Schweinerotlaufes", Prof. Borchert über "Demodikose", Prof. Hartwig über "Aufzuchtkrankheiten des Schweines", Prof. Lerche über "Aufgaben des Tierarztes zur Förderung der Milchhygiene" und Prof. Ruthe über "Verhütung und Bekämpfung von Huf- und Stellungsanomalien bei Fohlen" gehalten. Es fanden Demonstrationen in der Chirurgischen (Prof. Silbersiepe), Medizinischen (Prof. Neumann-Kleinpaul) und Buiatrischen und Geburtshilflichen Tierklinik (Prof. Tillmann) sowie in der Klinik für kleine Haustiere (Prof. Ullrich) statt (Ruthe, 1950).

---

<sup>18</sup>Schmaltz, R. (1940) sprach von einer "stillen Feier", vgl. Berliner und Münchener tierärztl. Wschr. 56, 307.

#### 4. 4. 2 *Hochschulpolitische Situation*

Immer wieder wurde offensichtlich, daß den Angehörigen der Veterinärmedizinischen Fakultät nicht nur fachliches sondern auch politisches Fingerspitzengefühl abverlangt wurde. "Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß bei den Manövern aller an dieser Sache beteiligten Seiten sehr viel Politik im Spiel war" (Tent, 1988).

Im Frühjahr 1950<sup>19</sup> verließ eine Gruppe von Studenten nach heftigen politischen Auseinandersetzungen die Veterinärmedizinische Fakultät der Humboldt-Universität und ging in den Westteil Berlins (Hellmann, 1997). Ihnen schloß sich Prof. Paul Koch an und sie gründeten die Notgemeinschaft für Veterinärmediziner (Schützler, 1965). 1951 folgten ihnen weitere Professoren und etwa 200 Studenten und 30 Assistenten (Schönherr, 1954 und 1956).

Das Abgeordnetenhaus von West-Berlin beschloß am 19. April 1951 die Errichtung einer Veterinärmedizinischen Abteilung der Medizinischen Fakultät an der dortigen Freien Universität. Die Professoren Hartwigk, Lerche, Neumann-Kleinpaul, Silbersiepe, Tillmann und Ullrich gaben ihre Lehrtätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität auf und traten zu der neu zu errichtenden Veterinärmedizinischen Fakultätsabteilung in West-Berlin über (Anonym 5, 1951).

Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Freien Universität erklärte dazu, daß sich hiermit der Freien Universität die einzigartige Chance böte, mit einem Schlag eine ganze Fakultät zu gewinnen (Tent, 1988).

Am 26. Mai 1951 wurde die Veterinärmedizinische Abteilung im großen Hörsaal des Physiologischen Instituts durch einen internen Festakt offiziell eröffnet (Schönherr, 1954 und 1956). Die Vorlesungen begannen am 28. Mai 1951. Es erhielten 200 Studenten des 3. - 9. Semesters die Zulassung zum Studium. Mit Wirkung vom 1. Juli 1951 erfolgte die Einstellung der wissenschaftlichen Assistenten und der ersten Angestellten und Arbeiter (Schönherr, 1956).

Der Senat der Universität von West-Berlin beschloß 1952, die Abteilung Veterinärmedizin, die bisher eine Abteilung der Medizinischen Fakultät war, zur selbständigen Fakultät der Universität zu ernennen. Zum Dekan wurde Prof. Dr. Lerche gewählt (Anonym 4, 1952). Am 4. Februar stimmte der Senat von Berlin dieser Vorlage des Senators für Volksbildung zu (Schönherr, 1956).

Eine rein sachlich-praktische Beurteilung dieser entstandenen Situation gab dazu der Berliner Tierärzte- Bund ab. Danach waren die Gründe und Vorgänge, die zur Errichtung einer Veterinärmedizinischen Abteilung bei der Medizinischen Fakultät der Universität in

---

<sup>19</sup>vgl. Punkt 3.2.6 S. 39

West-Berlin geführt haben, politischer Natur und auch auf politischer Ebene entschieden worden. Sachlich erschien die Notwendigkeit einer weiteren tierärztlichen Ausbildungsstätte nicht gegeben. In einem Bericht an die beteiligten Ministerien und Dienststellen wurden u.a. folgende Punkte herausgestellt: Solange Lehr- und Ausbildungsmöglichkeiten nach Ansicht der Mehrheit der Professoren und Studenten im Ostsektor ohne untragbaren politischen Druck noch gegeben seien, sollte im Interesse des Gesamt-Deutschtums eine Änderung nicht herbeigeführt werden. (...) Gefordert wurde als grundsätzliche Voraussetzung, daß eine vollwertige Ausbildung gewährleistet werde. Außerdem wies der BTB darauf hin, daß den jetzt in West-Berlin Studierenden die russische Besatzungszone verschlossen bliebe und daß der Westsektor Berlins mit 177 Tierärzten, gegenüber rund 40 im Ostsektor, bei einem Rückgang des Hundebestandes um über ein Drittel und dem Fehlen des Hinterlandes für Großtierpraxis völlig überbesetzt sei (Tagesgeschichte, 1951).

Schon Anfang der 50er Jahre verlautete agitatorisch unter der Überschrift "Haltet Wacht an unseren Hochschulen" in der Zeitschrift FORUM, dem offiziellen Organ des Zentralrates der FDJ: "Je stärker die demokratischen Kräfte werden und je schneller sich diese Kräfte festigen, um so schärfer und skrupelloser werden die Methoden, mit denen die Kräfte des Krieges unter Führung angloamerikanischer Imperialisten versuchen, diese Entwicklung zu hemmen. (...) Ein eindringliches Beispiel dafür bildeten die kürzlichen Vorfälle an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität, wo verbrecherische Elemente versuchten, durch Brandstiftung<sup>20</sup> das Universitätswesen zu stören. (...) Es verstärkten sich diese Umtriebe gerade an der Veterinärmedizinischen Fakultät zu einer Zeit, da man versucht, an der amerikanischen "Universität" in Dahlem eine "Veterinärmedizinische Fakultät" einzurichten. Gewisse Kenntnisse und Arbeitsmethoden dieser Saboteure zeigen, daß sie den Universitätsbetrieb in einem Umfang kennen, der bei Außenstehenden unvorstellbar erscheint. (...) Dennoch rechneten die Saboteure offensichtlich nicht mit der Reaktion auf ihre Attentate. In einer großen Kundgebung auf dem Hof der Universität nahmen Professoren, Studenten, Arbeiter und Angestellte einmütig Stellung gegen die schändlichen Methoden, die den friedlichen Aufbau an der Universität und den Lehrbetrieb störten. Es wurde eine strenge Bestrafung gefordert. Derartige Vorfälle sollten in Zukunft verhindert werden" (Lange, 1950).

---

<sup>20</sup>vgl. Lerche, 1967

Am 9. Mai 1953 veröffentlichte Prof. Dr. Hüssel einen Artikel im "Neuen Deutschland"<sup>21</sup> "Tierseuchenbekämpfung nach neuen Methoden organisieren", der berechnete und sachliche Vorschläge enthält. Prof. G. Schützler stellte im Fakultätsrat den Antrag, diesen Artikel zwar zu beantworten, ihn aber als unsachlich abzulehnen. Herr Prof. Dr. Hüssel ist der einzige Genosse Professor der Vet. Med. in der DDR. Er wurde von den Leipziger Professoren nur deshalb abgelehnt, weil er die fortschrittliche Wissenschaft vertritt. (...) In dieser Diskussion setzte es Herr Prof. Dr. Dobberstein im Fakultätsrat durch, daß auf diesen Artikel nicht geantwortet wurde (Akte: Dy 30/IV 2/9.04/338,1-5, SAPMOB).

Dies alles verlief knapp 5 Wochen vor der mächtigen Arbeiterdemonstrationen des 17. Juni in Berlins Mitte. In diesen Tagen zählten die Veterinärmediziner zu jener Minderheit der Universitätsintelligenz, die sich deutlich auf die Seite der Aufständischen und Protestierenden stellten (Kowalczyk, 1997).

Unter der Überschrift "Einige Hinweise zur politisch- ideologischen Haltung der Professoren an der Veterinärmedizinischen Fakultät" wurde Mitte der 50er Jahre u. a. in einem Sitzungsprotokoll des Volksbildungsministeriums festgehalten, daß ein Teil der Studenten, vor allem der höheren Studienjahre, kein positives Verhältnis zur Arbeiter- und Bauernmacht hätte und daß dies wesentlich auf den Einfluß der Professoren zurückzuführen sei. So konnte es vorkommen, daß in Verbindung mit der Demonstration der Berliner Werktätigen am Ende der Außenminister-Konferenz von faschistischen Elementen Versuche unternommen wurden, eine Versammlung der FDJ an der Fakultät zu sprengen. Dies geschah im V. Studienjahr (Akte DY 30/ IV 2/9.04/338, 1-5, SAPMOB).

An anderer Stelle wurde über die Haltung eines Teils der Professoren Folgendes vermerkt: "(...). Sie ermuntern die an unserer Fakultät arbeitenden Feinde der Arbeiter und Bauern. Diese Schlußfolgerung ist völlig berechtigt, was sich daran zeigt, das z.B. Herr Professor Dr. Dobberstein und Herr Prof. Dr. Müssemeier (beides Nationalpreisträger) offen ablehnten, eine Unterschrift für die Beteiligung einer deutschen Delegation an der Außenministerkonferenz zu geben. Als Begründung gaben sie an, daß dies ihrem Ruf als Wissenschaftler in Westberlin und im kapitalistischen Ausland schaden könne und fürchteten, jegliche Verbindung zu verlieren. Eine solche Haltung bleibt den Studenten natürlich nicht verborgen" (...) (Akte Dy 30/ IV 2/9.04/ 338, 1-5, SAPMOB). (Abb. 7)

---

<sup>21</sup>Tageszeitung, Parteizeitung der SED, sogenanntes Zentralorgan

Seit 1955 wurden freiwerdende Lehrstühle in der Regel nur noch mit SED-Parteigenossen besetzt, Professoren und Assistenten suchten ihre Nachfolger oft selbst aus, wobei weiblicher Nachwuchs selten war (Kell, 1999).

In Diskussionen über Stellenbesetzungen in den Kliniken der Fakultät wurde festgehalten: "Zu dieser geschickt eingefädelten Intrige bemerkte Herr Prof. Dr. Schützler wörtlich: >Diesen Zaun haben wir mit Lack angestrichen.< Die Prof. Dr. Dobberstein und Schützler haben entscheidenden Einfluß im Tierärzte-Verband in Westberlin. Auf Vorschlag Dobbersteins wurde Herr Prof. Dr. Schützler 2. Vorsitzender dieses Verbandes".

Die staatliche Hochschulleitung beschloß daraufhin einen konkreten Weg zu gehen und formulierte: "Um in Zukunft den verderblichen Einfluß eines Teils der Professoren der Vet. Med. Fak. zu brechen, ist es dringend erforderlich, daß die Abt. Hochschulwesen im ZK und die betreffenden Stellen des Staatssekretariats für Hochschulwesen ernsthaft die wissenschaftliche Arbeit der Vetr. Medizin kontrolliert und anleitet" (Akte DY 30/ IV 2/ 9.04/338, 1-5, SAPMOB).

Der November 1956 an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin war sehr ereignisreich. Die Abfolge der Einzelereignisse zeigt der Anhang dieser Arbeit<sup>22</sup>. Anhand nur einer Forderung der versammelten Studentenschaft, nämlich der nach verbessertem Zugang zu Fachliteratur (Punkt 5 der Forderungen vom 03.11.1956) sei hier die unzulängliche Konsequenz der SED Politiker gezeigt. Denn schon Anfang der 50er Jahre wurde zu den Aufgaben an den Hochschulen der DDR beschlossen, daß das Staatssekretariat für Hochschulwesen dafür Sorge zu tragen hätte, daß den Wissenschaftlern die für ihre Arbeit notwendige übrige ausländische Fachliteratur nach Bedarf zugänglich gemacht würde" (Entschließung des ZK der SED; 1951).

Am 9. November 1956 sprach Prof. Schützler im Hörsaal der Medizinischen Tierklinik vor den versammelten Studenten (Vorlesung), wozu er sich noch die zu dieser Zeit in der Chirurgie tätigen Studenten hinzuholte, über die am vorherigen Tag stattgefundene Beiratssitzung" (Fakultätsrat). Über seine Äußerungen wurde protokollierend vermerkt:

"(...) Die Studentenversammlung vom letzten Freitag, so erklärte Herr Prof. Schützler, habe sich als ein voller Erfolg erwiesen. Sie ist das Ergebnis des guten Zusammenwirkens der Professoren und Studenten gewesen. Die Frage, ob es sich bei der Entschließung um eine Forderung handle oder nicht, behandelte er dahingehend, daß es geforderte Wünsche oder gewünschte Forderungen sein können (damit habe er auch zu gleich bewiesen, daß er auch über Kenntnisse unserer Dialektik verfüge, obwohl er kein gesellschaftswissenschaftliches Grundlagenstudium gehabt hätte) (Akte DY 30/IV 2/9.04 /338, 59, SAPMOB).

---

<sup>22</sup>vgl. Anhang Abb. 7

Zur Frage des Russisch-Unterrichts nahm er sachlich Stellung, so wie es im Staatssekretariat abgesprochen war (dieses wurde mit raunen unter der Studentenschaft quittiert). (...)

Was das Außenministerium anbetrifft, so äußerte er, daß man Geduld haben müsse, weil ja in Zukunft nur noch ein Außenministerium in Deutschland notwendig sei (diese Bemerkung wurde von den Studenten allgemein so aufgefaßt, daß es sich in Zukunft nicht um ein DDR-Außenministerium handeln könnte).

(...) und ihm sehr daran lag, die Solidarität des Lehrkörpers zu bekunden. Er forderte auch indirekt die Studenten auf, so weiterzumachen. (...) Tatsache ist, daß die Studenten ihn so verstanden haben, wie er es zweifelsohne beabsichtigt hat, (...)" (Akte DY 30/IV 2/9.04 /338, 59, SAPMOB). (Abb. 8)

Auch folgende Worte vom Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin wurden festgehalten: "Wenn Studenten und Professoren zusammenstehen, können wir alles erreichen." (Akte DY 30/ IV 2/9.04/338, 89, SAPMOB).

Die Situation an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität wurde von staatlicher Seite als besonders oppositionell eingestuft. Im Dezember 1956 begaben sich die hochrangigen SED - Funktionäre Karl Schirdewan und Franz Dahlem an die Fakultät, um mit den Studenten zu diskutieren. Als Vertreter der FDJ war Hans Modrow anwesend. Es waren ca. 250 Studenten, einige Assistenten, aber kein Professor gekommen, obwohl jeder einzelne eine schriftliche Einladung bekommen hatte. Auch Vertreter des Staatssekretariats für Hochschulwesen, des ZK und Arbeiter aus verschiedenen Berliner Betrieben waren eingeladen. Nach einer Diskussion über die Gäste (es war eine Veranstaltung zu Studentenfragen angekündigt) verließ über die Hälfte der anwesenden Studenten den Hörsaal (Kowalczuk, 1997).

Noch im Winter und Frühjahr zeigte sich, daß die Forderungen der Studenten<sup>23</sup> weiterhin Bestand hatten und daß die Mehrheit der Fakultät noch immer gegen die SED eingestellt war und daraus auch kein Geheimnis machte. Am 10. April 1957 faßte das Sekretariat des ZK einen Beschluß zur Veränderung der Lage an der Veterinärmedizinischen Fakultät, dessen zentraler Punkt darin bestand, sowohl den Lehrkörper als auch die Studentenschaft von oppositionellen Kräften zu säubern. Dazu bedurfte es der Mithilfe des MfS (Ministerium für Staatssicherheit), das nachweisen mußte, daß die Proteste an der Fakultät von westlichen Geheimdiensten gesteuert waren. Hierzu wurde eine Pressekonferenz am 16. Mai 1957 an die Humboldt-Universität eingberufen. Die FDJ - Zeitschrift FORUM widmete diesem Anlaß eine gesamte Extraausgabe. Es handelte sich hierbei um ein Konstrukt der SED und des MfS. Erst im März 1957, also Monate nach den stürmischen Ereignissen, wurde die Auffassung vertreten, es habe sich im November 1956 an der Veterinärmedizinischen Fakultät um "konterrevolutionäre Forderungen" gehandelt (Kowalczuk, 1997).

---

<sup>23</sup> vgl. Anhang Abb. 7

Schon Anfang Mai 1957 hatte die SED den Dekan der Fakultät Prof. Schützler fristlos entlassen, weil er zu seinem Disziplinarverfahren nicht erschienen war. Daraufhin solidarisierten sich 122 Studenten des 3. Studienjahres mit ihrem Hochschullehrer, indem sie sich nicht in die auf Befehl der Studienabteilung zu führenden Anwesenheitslisten eintrugen. Sie wurden vorerst strafweise beurlaubt. Die Mehrheit war hierdurch so eingeschüchtert, daß 109 ihre Wiederzulassung beantragten, indem sie dem Prorektor gegenüber ihre Loyalität zum "Arbeiter- und Bauernstaat" bekundeten. In 30 Fällen erfolgte keine Wiederzulassung und ein Disziplinarverfahren wurde eingeleitet. 11 Studenten der Fakultät waren vorher nach West-Berlin geflohen (Kowalczyk, 1997).

In einem offenen Brief der Parteileitung der SED<sup>24</sup> an die wissenschaftlichen Assistentinnen und Assistenten der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin vom 22. Juli 1957 war zu lesen: "(...) hält es nach gründlichen Überlegungen für notwendig, sich mit Ihnen über die Fragen der weiteren Entwicklung unserer Fakultät auszusprechen (...)". Bezugnehmend auf die Ereignisse des Novembers 1956: "Das Ergebnis war ein Sieg des Fortschritts. (...) Unruhestifter, Agenten und des Studiums Unwürdige mußten die Fakultät verlassen. Der ehemalige Dekan Schützler verließ ebenfalls die Fakultät. Seine Flucht bestätigte nur, daß unserer Weg richtig war. Schützler mißbrauchte das ihm von unserem Staat entgegengebrachte Vertrauen auf unverschämte Art und Weise, ermunterte Unruhestifter, versuchte Agenten zu schützen und beging grobe Verfehlung im Amt".

In diesem offenen Brief wurde die mangelnde Auseinandersetzung innerhalb der Assistentenschaft mit den Ereignissen des November 1956 kritisiert und festgehalten:

"Das ist um so bedenklicher, als gewisse Stellen in Westberlin auch jetzt noch an einer Störung des Arbeitsfriedens an der Fakultät interessiert sind und provozieren. Diese Absicht liegt auch den lächerlichen Drohungen des ehemaligen Dekans Schützler gegenüber dem loyalen Teil des Lehrkörpers unserer Fakultät auf sogenannten Geburtstagsfeiern zugrunde, wo er davon träumte, daß nach seiner Rückkehr nur noch "seine Leute" die Fakultät "beherrschen" würden". Günther Schützler charakterisierte daraufhin das Zeitgeschehen mit den Worten: "Die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter".

In dem oben genannten offenen Brief schlußfolgerte die Parteileitung der Veterinärmedizinischen Fakultät: "Auf die fortschrittlichen Kräfte können Schützlers Träume keinen Eindruck machen, weil das tatsächliche Kräfteverhältnis in der Welt und in Deutschland sich immer mehr zugunsten des Sozialismus verschiebt. In der Deutschen Demokratischen Republik wird es keine Restauration des Kapitalismus geben. Aber die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse wird auch in Westdeutschland das überlebte System des Kapitalismus beseitigen" (Akte DY 30/ IV "9.04/338, 154-157).

---

<sup>24</sup>Als Autor ist in der Quelle die Parteileitung der SED-GO der Veterinärmedizinischen Fakultät genannt. Es ist kein Name erwähnt.

Auch in der Berufungspolitik an der Veterinärmedizinischen Fakultät galten fortan stärker parteipolitische Kriterien. Schließlich ist ein Teil der Professorenschaft ausgewechselt worden, was sich am unkompliziertesten erwies, weil der Widerstand der Professoren durch den Weggang von Prof. Schützler und anderen vorerst gebrochen war (Kowalczuk, 1997).

Folgende Notiz fand sich im Verlauf der Literaturrecherche und trug die Unterschrift des zuständigen Ministers des MfS. Der Inhalt war sehr eindeutig und sei hier folgendermaßen festgehalten: "Ein Anruf am 09.09.1958, 15.00 Uhr von Frau Schützler setzte mich davon in Kenntnis, daß ihr Mann sich noch nicht entscheiden könne, die ihm angebotene selbständige Arbeitsstelle im Institut für Ernährung anzunehmen. Ihm sei an einer besseren Stellung in leitender Funktion gelegen und es bedeute für ihn eine Degradierung, wenn er diese Stelle annähme (...)". Darauf antwortete dann ein Vertreter des Sektors Landwirtschaft des MfS am 30.09.1958 sehr kategorisch: "Wir lassen uns von Herrn Schützler keine Forderungen stellen. Mag er bleiben, wo er ist, wenn er mit unseren Vorschlägen nicht einverstanden ist" (Akte DY 30/IV 2/9.04/338 159-164, SAPMOB). (Abb. 9)

Die Situation unter den Studenten läßt sich sehr eindrücklich aus einem Übersichtsprotokoll der Abgänge aus der Veterinärmedizinischen Fakultät Berlin vom November 1956 bis November 1957 entnehmen. Unter den Anmerkungen wurde festgehalten:

"1. RF = Republikflucht; bedeutet gleichzeitig ständiger Ausschluß vom Studium

2. Studienjahresbezeichnung 1956/1957

Die Republikflucht erfolgte aus verschiedenen Ursachen:

- a) Bei einem Teil der Studenten war ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Die Beschuldigten erschienen nicht zum Termin. Es wurde Republikflucht festgestellt.
- b) Bei anderen war das Di.- Verfahren abgeschlossen mit zeitweisigem Ausschluß. Die Studenten wurden anschließend republikflüchtig. Sie sind in der Statistik unter RF aufgeführt.
- c) Eine Anzahl von Studenten war zu Aussprachen mit dem Ziel der Streichung auf dem Verwaltungswege vorgeladen. Sie erschienen nicht. Es wurde RF festgestellt.
- d) Eine Gruppe von Studenten entzog sich dem Zugriff der Staatsorgane durch Republikflucht.
- e) Nur ein kleiner Teil von Studenten beging RF, ohne daß die Gründe aufgeklärt werden konnten

(Akte: DY 30/ IV 2/9.04/ 338,172-173, SAPMOB).



Es ist möglich, daß sich unter den in der Statistik als zeitweilig ausgeschlossen, ausgeschlossen oder gestrichen (Pos. 6, 7 u. 8) ebenfalls inzwischen Republikflüchtige befinden" (Akte: DY 30/ IV 2/9.04/ 338,172-173, SAPMOB).

Auf der bereits erwähnten Pressekonferenz am 16. Mai 1957 an der Humboldt-Universität wurde eine die gesamte Studentenschaft der ehemaligen DDR betreffende Neuigkeit durch den Staatssekretär für Hochschulwesen, Wilhelm Girus, verkündet. Es bestehe nunmehr ein Reiseverbot für alle Studenten der DDR in NATO - Länder. Vielen Studenten war es aber unverständlich, warum sie nicht in den Westen fahren durften, während dies für den Lehrling zumeist kein Problem darstellte (Kowalczuk, 1997).

Das verdienstvolle hochschulpolitische Wirken von Professor Günther Schützler an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin soll mit der nachfolgenden Biographie gewürdigt werden:

Prof. Dr. Günther Schützler folgte im Sommer 1951 seiner Berufung durch das Staatssekretariat für Hochschulwesen auf den Lehrstuhl für Innere Medizin der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Gleichzeitig wurde er zum Direktor der Medizinischen Tierklinik und des Institutes für Gerichtliche Tierheilkunde ernannt. Günther Schützler wurde am 23. August 1909 in Nowawes, Kreis Teltow, geboren. Er begann 18-jährig das Studium der Philosophie und Naturwissenschaften an der Universität Berlin (Niepage, 1974). 2 Jahre arbeitete er im Zoologischen Museum der Universität unter Prof. Zimmer (Anonym 4, 1951). Im Jahre 1933 promovierte er zum Dr. phil. mit einer Arbeit zu "Untersuchungen über den Farbsinn der Erdkröte".

Nach einem den Pferden zuliebe beim Heere verbrachten Jahr studierte er in Berlin Veterinärmedizin. 1938 erhielt er seine Approbation als Tierarzt. 1940 wurde er zum Dr. med. vet. promoviert (Niepage, 1974). Schon seit 1938 war Günther Schützler Oberassistent an der Medizinischen Tierklinik und dem Institut für Gerichtliche Tierheilkunde in Berlin unter Prof. Neumann-Kleinpaul (Anonym 4, 1951). Neumann-Kleinpaul wußte die scharfe Beobachtungsgabe, den Fleiß und das forschende Interesse Schützlers zu schätzen. Auch während der Kriegszeit hielt er immer an einer Bindung zum Beruf fest. Sei es durch seinen Dienst in der Veterinärkompanie oder auch als Regimentsveterinär (Niepage, 1974). Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft verlegte er seine Tätigkeit für die Zeit von 4 Jahren in die tierärztliche Praxis. Am 1. April 1951 erfolgte seine Berufung als Professor an die Universität Halle, der er aber nicht Folge leistete, da ihm ebenfalls ein Lehrstuhl für Innere Medizin und Gerichtliche Tierheilkunde an der Humboldt-Universität zu Berlin angeboten wurde (Anonym 4, 1951). Damit kehrte Günther Schützler an seine alte Wirkungsstätte zurück.

Eine besondere Fähigkeit in seiner wissenschaftlichen Arbeit bestand darin, daß er neben den eigenen Fächern, zu denen auch Pathologische Physiologie und Laboratoriumskunde gehörten, noch Nachbargebiete wie Kleintierkrankheiten in Vorlesungen vertrat. Sein Unterricht war durch die pädagogische Art, am langen Zügel den Studenten die Erkenntnis scheinbar von selbst finden zu lassen, gekennzeichnet (Niepage, 1974). Günther Schützler wurde am 1. Oktober 1955 zum Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät gewählt. Hauptschwerpunkte seines wissenschaftlichen Wirkens auf dem Gebiet der Inneren Medizin waren Untersuchungen über Größen- und Druckverhältnisse im Pferdemagen, Elektrokardiographie, Blutuntersuchungen sowie die Therapie verschiedener innerer Erkrankungen (Anonym 4, 1951). Günther Schützler hat sich durch Veröffentlichungen laboratoriumsdiagnostischen Inhaltes einen guten Namen gemacht (Müller, 1978). Das Studium der Humanmedizin setzte er in Berlin fort und wurde 1956 als Arzt approbiert. Seine wissenschaftliche Arbeit umfaßte auch den Aufbau einer Abteilung Veterinärmedizin beim Landwirtschaftlichen Zentralblatt, die Mitgliedschaft im Gutachterausschuß für Arzneimittel, Mitarbeit in der engeren Arzneibuchkommission der Deutschen Akademie der Wissenschaften und in der Sektion Veterinärmedizin der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Unter seiner Leitung bekam die alte Klinik ein modernes Gebäude mit Laboratoriumstrakt, Bibliothek und einem Hörsaal, der die Demonstration von Großtieren ermöglichte (Niepage, 1974).

Prof. Günther Schützler wurde als ein umfassend gebildeter, gewissenhafter und verständnisvoller Lehrer verehrt (Müller, 1978). Schützler hat sich mit seinem tapferen und gewagten Verhalten gegen die SED-Funktionäre und durch seine Parteinahme für die Studenten ein Denkmal gesetzt (Uecker, 1997). Den Beginn der fünfziger Jahre mit dem ersten großen Exodus an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt- Universität erlebte Schützler noch als ein standhafter Verteidiger seiner Wirkungsstätte gegen jegliche Eingriffe der Politik. Doch dieser zweiten massiven Agitationswelle ergab sich Schützler dann ohne Aussicht auf Erfolg und mit der Androhung entsprechender Maßregelungen und ging in den Westteil Berlins an die Freie Universität. Ab 1957 hielt Prof. Schützler Vorlesungen über Funktionelle Pathologie, Arzneiverordnungslehre, Gerichtliche Veterinärmedizin, Tiervershaltenslehre und Tierschutz sowie Geschichte der Veterinärmedizin an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin. 1960 wurde Schützler von der Medizinischen Fakultät promoviert. Er wurde 1962 zum ordentlichen Professor für funktionelle Pathologie und Experimentelle Therapie berufen und zugleich Direktor einer gleichnamigen Abteilung des Institutes für Veterinär-Pharmakologie. Diese wurde 1966 selbstständiges Institut (Niepage, 1974).

Prof. Günther Schützler nahm auch nach seiner Emeritierung weiterhin regen Anteil an den Geschicken seiner Fakultät (Müller, 1978). Er blieb sich treu, wenn er immer auf dem Wege blieb, das Geschaffene zu erhalten (Niepage, 1974).

Völlig unerwartet verstarb Prof. Günther Schützler am 15. November 1977. Er war ein Professor im eigentlichen Sinne dieses Wortes und sein Wesen war Güte (Müller, 1978).

#### 4. 4. 3 *Die sogenannte sozialistische Umgestaltung an der Fakultät*

Die 1. Veterinärwissenschaftliche Tagung der DDR fand am 16. und 17. März 1953 in Leipzig statt. Sie sollte in erster Linie der Fortbildung auf dem Gebiet der Veterinärmedizin dienen und wurde in Zusammenarbeit der Veterinärmedizinischen Sektion der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, der Hauptabteilung Veterinärwesen im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, der Gewerkschaft Gesundheitswesen FDGB Sektion C (Tierärzte) und den beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten Berlin und Leipzig durchgeführt, um Tierärzten die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft vertraut zu machen und ihnen die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches zu geben. Sie wurde von insgesamt 800 approbierten Tierärzten und 550 Studierenden besucht. Prof. Dobberstein als Sekretär der Sektion Veterinärmedizin der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Müssemeier und Prof. Völker, Hannover wurden in das Präsidium gewählt (Dobberstein, 1953).

Der 5. Deutsche Tierärztetag der Nachkriegszeit wurde vom 1. bis 3. Oktober 1954 in Bad Salzflufen abgehalten. Etwa 700 Tierärzte, darunter etwa 150 Kollegen aus der DDR, nahmen daran teil. Prof. Müssemeier lud alle Kollegen ein, über die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Veterinärmedizin im Frühjahr des darauffolgenden Jahres in Leipzig mitzudiskutieren und regte an, möglichst viele Tagungen dieser Art gemeinsam zu veranstalten. Sein Ausruf: Es lebe die Deutsche Einheit, es lebe Deutschland! löste großen Beifall aus (Scheunemann, 1955).

An der Fakultät richteten die Parteiorgane ihr massives Vorgehen ab 1957 gegen die älteren Assistenten und Oberassistenten, insbesondere gegen diejenigen, die in Westberlin wohnten. Auf Assistentenversammlungen wurden sehr viele von ihnen diskriminiert und kriminalisiert, einige wurden beurlaubt, erhielten Hausverbot oder flohen nach Westberlin. Viele Assistenten wurden im April 1957 entlassen. So wurde ein Zustand erreicht, der die Fakultät an den Rand der Arbeitsfähigkeit stellte.

Es standen damit aber genügend Planstellen für SED-linientreue, aber fachlich noch unerfahrene Assistenten zur Verfügung (Wiesner, 1994).<sup>25</sup>

Mit Beginn des Herbstsemesters 1957 waren umfangreiche Neubesetzungen unter den Professoren und Assistenten der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt- Universität zu verzeichnen. Sie begründeten sich damit, daß viele Stellen durch den Weggang der Fakultätsangehörigen in den Westteil der Stadt neu zu besetzen waren. Natürlich nutzte man von staatlicher Seite die Gelegenheit Personen auszuwählen, die Partei und Regierung treu ergeben waren.

---

<sup>25</sup>vgl. Personalstatistik der Veterinärmedizinischen Fakultät 1956, Abb.10 im Anhang

Vom Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen wurden zum 1. September 1957 Prof. Dr. R. von der Aa vom Prof. mit Lehrauftrag für Vetrinärhygiene und Mikrobiologie zum Prof. mit Lehrstuhl sowie Prof. Dr. G. Farchmin vom Prof. mit Lehrauftrag für Lebensmittelhygiene zum Prof. mit Lehrstuhl ernannt. Frau Prof. Dr. Ilse Claassen wurde zum 1. November 1957 vom Prof. mit Lehrauftrag für Staatsveterinärkunde zum Prof. mit Lehrstuhl ernannt. Außerdem ernannte das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen den Bezirkstierarzt Dr. Artur Meyer zum Prof. mit Lehrauftrag für Innere Tiermedizin und Gerichtliche Tierheilkunde und zum Prof. mit Lehrstuhl und Direktor der Medizinischen Tierklinik und des Institutes für Gerichtliche Tierheilkunde an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin (Anonym 1, 1958).

Er nahm damit die Stelle von Prof. Günther Schützler ein.

Ab Ende 1957 mußten alle Personalfragen (z. B. Neueinstellungen von Instituts- und Klinikdirektoren) zunächst mit der Parteileitung besprochen werden. Ein Jahr später wurden für alle Angehörigen des akademischen Mittelbaus marxistische Kolloquien angeordnet. Alle Entscheidungen über die Vergabe von Dissertationen, der Beschäftigung von Hilfsassistenten sowie über die gesamte Forschungsplanung sollten nur noch in engster Zusammenarbeit mit der FDJ getroffen werden (Kell, 1999). Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt wurden obligatorisch agrarökonomische Vorlesungen eingeführt.

Auf einer vom amtierenden Dekan Prof. Tankred Koch einberufenen Assistentenversammlung am 21. Februar 1958 scheidet eine gegen den ehemaligen Dekan Schützler gerichtete Resolution an der Unterschriftsverweigerung einiger Assistenten. Die Hartnäckigkeit der Assistenten führt dann im März zu Hausverbot an der Fakultät (Wiesner, 1994).

Die Gründung des Institutes für Staatsveterinärkunde als Nachfolgeeinrichtung des von Friedrich Müssemeier geleiteten Institutes für Veterinärpolizei erfolgte Anfang 1958. Die Leitung dieses Institutes wurde Ilse Claassen übertragen.

An der Fakultät fanden 1958 eingehende Beratungen statt, die als Vorschläge für die fachliche Ausrichtung der klinischen Institute dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen in der DDR unterbreitet und angenommen wurden. Demzufolge arbeitete die ehemalige "Klinik für kleine Haustiere" nunmehr als "Poliklinik für kleine Haustiere", wobei die als stationär aufzunehmenden Kleintierpatienten den Fachkliniken zugewiesen werden sollten. Gleichermassen mußten die chirurgischen und internistisch kranken Rinder von der Chirurgischen- oder von der Medizinischen Tierklinik aufgenommen werden.

Die Veterinärmedizinische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin verfügte nunmehr über folgende klinische Einrichtungen:

1. Chirurgische Tierklinik
2. Medizinische Tierklinik und Institut für gerichtliche Tierheilkunde
3. Poliklinik für kleine Haustiere
4. Tierklinik für Geburtshilfe und Fortpflanzungsstörungen (mit Abt. für Außenpraxis und künstlicher Besamung)

(Anonym 2, 1958).

Der Rat der Fakultät stellte fest, daß "die Ausbildung von Tierärzten nur noch in ungenügendem Maße der sozialistischen Entwicklung unserer Landwirtschaft in der DDR Rechnung trägt" und beschloß, "daß das III. Studienjahr seine Ausbildung in der Praxis, d.h. im Kreis Seelow, vom 11. Mai bis 6. Juni 1959, fortsetzt". Dem lag u. a. die Überlegung zugrunde, daß das wissenschaftliche Niveau der Ausbildung nicht ohne eine enge Verbindung zur Praxis erhöht werden könne. Es sollte auch eine Bewährung der Absolventen in der Praxis erfolgen. Vom Rat der Fakultät wurde desalb beschlossen, bestimmte Teile der Ausbildung in folgenden Fächern in die Praxis zu verlegen: Veterinärhygiene, Tierzucht und Tierernährung, Parasitologie, Orthopädie, Geflügelzucht und -haltung, Sterilitätsbekämpfung und gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium.

Die hauptsächlichlichen Erfahrungen waren dabei folgende:

- "1. Der Student darf nicht nur eine passive beschauliche Rolle spielen. Es müssen selbständig zu lösende Aufgaben gestellt werden, die große Anforderungen an fachliches Wissen und Können stellen und Selbständigkeit und Initiative fordern.
2. Die Lehr- und Erziehungstätigkeit des Lehrkörpers muß so intensiv wie irgend möglich gestaltet werden. Kleinere Gruppen von Studenten sollten von wissenschaftlichen Mitarbeitern betreut werden.
3. Diese Form der Ausbildung in der Praxis sollte organisch in das Lehrprogramm der Fakultät eingefügt werden. Solche Abschnitte der Ausbildung, die besser unter den genannten Bedingungen durchgeführt werden können, sollten aus den bisherigen Vorlesungs- und Lehrzyklus herausgenommen und in der Praxis gelehrt werden" (Wunderlich, 1959).

Dem vorangegangen war im September 1959 die 1. Zentrale Konferenz der Tierärzte der DDR in Leipzig<sup>26</sup>. Auf dieser wurde den Veterinärmedizinischen Fakultäten in Berlin und in Leipzig

---

<sup>26</sup> vgl. Dobberstein 1953

unter anderem die Aufgabe gestellt, dem Sozialismus treu ergebene Tierärzte auszubilden. Dies bedeutete eine Veränderung der Ausbildungspläne, insbesondere hinsichtlich einer noch stärkeren Verbindung von Lehre und Praxis als oberstes Gesetz (Wiesner, 1994).

Der Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin wählte nach Ablauf der Amtsperiode von Prof. T. Koch Prof. G. Farchmin, Direktor des Institutes für tierärztliche Lebensmittelhygiene, zum Dekan für die neue Amtsperiode 1959/60 und 1960/61. Für den aus dem Amt scheidenden Prodekan Prof. H. Ruthe wurde Prof. A. Meyer gewählt. Prof. Meyer, bisher Prof. mit Lehrauftrag und Direktor der Medizinischen Tierklinik, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1959 zum Prof. mit vollem Lehrauftrag ernannt (Anonym 2, 1960).

Er stand außerdem einer neu errichteten Abteilung Pathologische Physiologie an seiner Klinik vor (Abb. 14).

Folgende Übersicht gibt die Lehrstuhlbesetzungen Ende der 50er - Anfang der 60er Jahre an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin - geordnet nach Fachgebieten/Disziplinen wieder:

Fachgebiet/Disziplin	Inhaber des Lehrstuhls
Anatomie	Prof. Koch
Physiologie	Prof. Vogel, Dr. Lyhs
Chemie	Prof. Chomse
Klin. Chemie (Biochemie)	Prof. Hock
Pathologie	Prof. Dobberstein, Prof. Matthias
Parasitologie und Vet. med. Zoologie	Prof. Borchert, Prof. Hiepe
Innere Vet. Med.	Prof. Meyer
Klinik u. Poliklinik f. kl. Haustiere	Prof. Theile
Chirurgie	Prof. Dietz
Vet. med. Orthopädie	Prof. Ruthe
Geburtshilfe/Gynäkologie	Prof. Schaetz
Geflügelkrankheiten	Prof. Gerriets, ab 1962 Doz. Heider
Lebensmittelhygiene	Prof. Farchmin
Mikrobiologie, Hygiene, Tierseuchen	Prof. von der Aa
Pharmakologie u. Toxikologie	Prof. Urban
Staatsveterinärkunde	Frau Prof. Claassen
Agrarökonomie	ab 1964 Prof. Adam